

KATHOLISCH IN ANHALT



KATH. PFARREI ST. MARIA HIMMELFAHRT KÖTHEN
Sonderausgabe Nr. 4 mit Festprogramm
15 Jahre Beendigung
der Generalsanierung der Kirche

15. AUGUST 2024

HOCHFEST MARIÄ HIMMELFAHRT

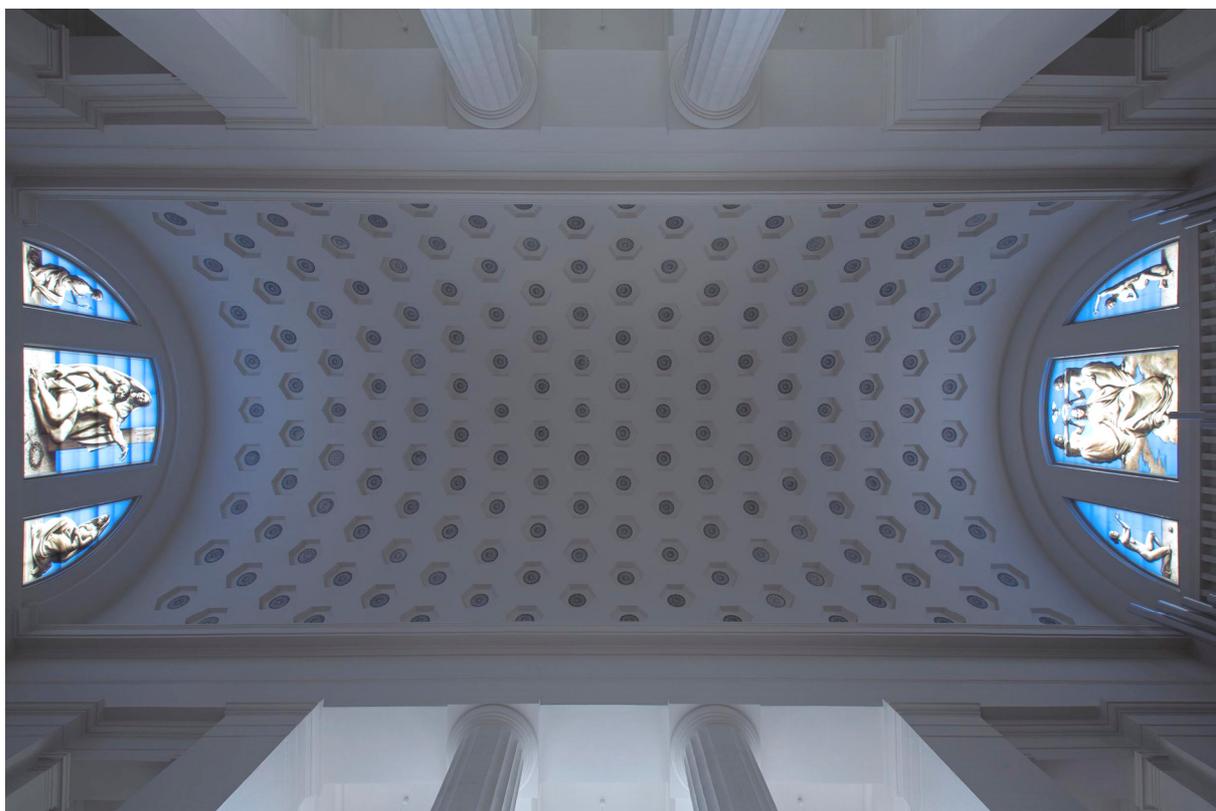


Bild: Stefan Hoyer, punktum

Sich regen bringt Segen, sagt der Volksmund. Der Segen Gottes ist kein Automatismus, sondern er bedarf der Mitarbeit des Menschen. Das entspricht auch der biblischen Vorstellung des Segens. Jedoch geht es hier weniger um ein tätiges Mitwirken des Menschen als vielmehr um eine Beziehung zwischen Gott und Mensch, zwischen oben und unten, zwischen Himmel und Erde. Das etwas aus dem Sprachgebrauch gekommene Wort „benedeien“ bringt diese Beziehung zwischen Gott und Mensch zum Ausdruck. Spricht es vom Wirken Gottes, bedeutet es „segnen“: „Du bist gebenedeit (gesegnet) unter den Frauen“, sagen wir im „Ave Maria“ GOTTESLOB Nr. 3/5 und meinen damit: Maria ist gesegnet. Spricht es aber vom Tun des Menschen, meint es „lobpreisen“: „Gott sei gelobet und gebenedeit“, singen wir im Lied GOTTESLOB Nr. 215 und meinen damit: „Gott sei gepriesen“.

Gott segnet uns, und wir danken es ihm mit unserem Lob. Und dieser Lobpreis Gottes bewirkt wiederum neuen Segen. Der heilige Augustinus von Hippo (354-430) hat dies in ein Bild gefasst, das er dem 67. Psalm (sh. GOTTESLOB Nr. 46 1+2) entnahm: „Wir wachsen, wenn Gott uns segnet, und wir wachsen, wenn wir Gott preisen. Beides ist gut für uns. Das erste ist, dass Gott uns segnet. Und weil er uns segnet, können wir ihn preisen. Von oben kommt der Regen, aus unserem Erdreich wächst die Frucht.“ Ähnlich heißt es auch im 85. Psalm (sh. GOTTESLOB Nr. 633/7)

von dieser segensreichen Beziehung zwischen oben und unten: „Treue sprosst aus der Erde hervor; Gerechtigkeit blickt von Himmel hernieder. Auch spendet der Herr dann Segen, und unser Land gibt seinen Ertrag.“ Der Segen Gottes bezieht sich nicht allein auf den Ertrag des Bodens, aber gerade dieser spielt in der Beziehung von Segensbitte und Lobpreis eine besondere Rolle.

Der Dank für die guten Gaben der Natur, für die heilbringenden Pflanzen, fällt sinnvollerweise in die Zeit des Hochsommers, wenn sie in voller Kraft und Blüte stehen. Im Sinne einer geistlichen Ernte, als Frucht und Krönung eines gotterfüllten Lebens hat man den Heimgang der Gottesmutter verstanden; seit der Mitte des ersten Jahrtausends ist dieses Fest mit dem 15. August verbunden. Die orthodoxen Christen nennen es bis heute „Entschlafung Mariens“. Nach der Legenda aurea habe sich beim Weggang Mariens von der Erde zum Himmel ein wunderbarer Duft verbreitet. Und eine jüngere Legende erzählt, dass man, als das Grab Mariens später geöffnet wurde, nur Rosen vorgefunden habe.

Maria selbst erscheint in manchen geistlichen und liturgischen Texten als ein Bild der Erde, die, von oben mit dem Tau des Geistes befruchtet, den Gottessohn hervorbringt. Denken wir an die adventlichen Rorate-Gottesdienste, in denen der alte Gedanke des Zusammenspiels von Himmel und Erde anklingt: „Tauet, ihr Himmel, von oben, ihr Wolken, regnet herab den Gerechten. Tu dich auf, o Erde, und sprosse den Heiland hervor“ (sh. GOTTESLOB Nr. 234 1/2).

Kräuter haben in unserer Zeit wieder eine besondere Bedeutung als Heilpflanzen. Jede Segnung ist ein Lobpreis Gottes, und so ist es durchaus sinnvoll, ihn, den Spender alles Guten, auch dafür zu preisen, dass er uns aus der Natur so viel Gutes zukommen lässt.

Wer Kräuter sammelt und zu einem Buschen zusammenzubindet, der wird durch den wunderbaren Duft belohnt, den die einzelnen Pflanzen verströmen. Dieser Duft kann auch ein Zeichen sein für uns: „Wir sind Christi Wohlgeruch“, heißt es im 2. Korintherbrief (2Kor 2,15), durch unseren „Duft“, unsere Ausstrahlung sollen auch andere Menschen zu Jesus Christus geführt werden. So können uns diese Kräuter ein Grund der Freude und ein Ansporn zugleich sein, selbst – wie Maria – zu einer duftenden und blühenden Pflanze in Gottes Garten zu werden.

Quelle: Guido Fuchs

Bild: Martin Manigatterer In: Pfarrbriefservice.de



Chronologie der Generalsanierung 2008/ 2009

Pfingsten 2008	Letzter Gottesdienst vor Beginn der Arbeiten
2008-2009	Durchführung der Arbeiten
14.08.2009	Symbolische Grundsteinlegung
15.08.2009	Patronatsfest Mariä Himmelfahrt Wiederinbetriebnahme der Kirche
20.09. 2009	Glockenweihe
25.09.2009	Orgelweihe
26.09.2009	Altarweihe
25.10.2009	Patronatsfest, Besuch von Nuntius Jean-Claude Périsset Hl. Messe und Andacht

Weitere Termine

- 09.12.2012 Erläuterungen durch die Restauratoren
Herr Gertje Gerhold, Herr Sebastian Anastosow
Kurzvortrag „Die Linie Köthen-Pless“, Herr Norbert Pietsch
Adventliches Abendlob „Wenn Gott uns heimführt“
zum Abschluss der Restauration der Sarkophage
- 06.10.2015 Segensfeier „Heimat und Zukunft“
Einweihung der Thermenfenster
durch Bischof Dr. Gerhard Feige Magdeburg
- 20.05.2016 Dankfeier „Das Zeichen der Rose“
200. Hochzeitstag von Herzog Ferdinand und Herzogin Julie von
Anhalt - Köthen
Hochzeit am 20. Mai 1816 in der Königlichen Kapelle des
Berliner Schlosses mit den Hof- und Domprediger Friedrich
Ferdinand Adolf Sack (* 16. Juli 1788; † 16. Oktober 1842)

Kirchenführer digital

Die Schloss- und Pfarrkirche St. Maria Himmelfahrt mitten in der Stadt Köthen ist ein gebautes Geschichtszeugnis und ein steingewordenes Glaubenszeugnis von Generationen. Dieses Gotteshaus setzt die Spur des katholischen Glaubens in Anhalt fort. Es zeigt Spuren der Vergangenheit und des Wandels. Die Kirche ist Mittelpunktkirche der Katholischen Pfarrei St. Maria.

Seien Sie neugierig und besuchen Sie uns, persönlich oder digital. Herzlich willkommen! Begegnen Sie dem Göttlichen! Lassen Sie den Raum, das Licht, die Sille auf sich wirken. Wir wünschen Ihnen interessante Einblicke.

Scannen Sie den QR-Code ein
oder besuchen Sie unsere Webseite,
um den Kirchenführer live zu erleben!



[www.st.-maria-koethen.de/ kirchenführer-st-maria](http://www.st.-maria-koethen.de/kirchenführer-st-maria)

Symbolische Grundsteinlegung 14.09.2009

Am Vorabend des Patronatsfestes unserer Schloss- und Pfarrkirche „St. Maria Himmelfahrt“, am Freitag, den 14. August 2009, kurz vor Abschluss der Sanierungsarbeiten, wurde in Anwesenheit der Gemeinde und zahlreicher Interessenten aus der Öffentlichkeit ein symbolischer Akt vollzogen. Da die Suche nach dem Grundstein von St. Maria ergebnislos blieb, entschlossen sich die Verantwortlichen der Pfarrgemeinde und des beauftragten Architektenbüros, einen neuen Grundstein zu legen, der die Sanierungsarbeiten für die Nachwelt dokumentiert.

So wurde der feierliche Akt um 16.00 Uhr mit einer Andacht begonnen, in deren Verlauf der Architekt, Herr Stuve, und der Bildhauer, Herr Torkler aus Aachen, über das Ringen um die Sanierung und die Gestaltung des Altarraumes berichteten.

Nach Gebet und Ansprache wurde die kupferne Schatulle mit Urkunden, Bauplänen, Euromünzen und zwei aktuellen Tageszeitungen zwischen dem neuen und dem historischen Altar versenkt und mit einer Platte verschlossen, auf der die Jahreszahl „2009“ zu lesen ist.

Mit einem feierlichen „Te Deum“, den Dank an Gott, fand der erste Gottesdienst in der Noch-Baustelle „St. Maria“ sein Ende. Danach wurde das bisherige Ergebnis der Sanierung von den Anwesenden kritisch, neugierig und interessiert in Augenschein genommen und begutachtet.

Text: Emil Fischer 2009

Urkunden aus Anlass der Wiedereinweihung

Erste Urkunde

Urkunde aus Anlass der Wiedereinweihung der katholischen Schloss- und Pfarrkirche „St. Maria Himmelfahrt“ zu Köthen durch Seine Exzellenz, den Hochwürdigsten Herrn Bischof Dr. Gerhard Feige, Magdeburg, am 26. September 2009, niedergelegt am 14. August 2009:

Zu Ehren der allerheiligsten Dreifaltigkeit, zum Ruhm der allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria, zum Heil der verstorbenen und der lebenden Mitglieder dieser Gemeinde und zur Freude und Erbauung der Menschen der Gegenwart und der Zukunft wurde die katholische Schloss- und Pfarrkirche „St. Maria Himmelfahrt“ zu Köthen, erbaut von Christian Gottfried Bandhauer von 1827 bis 1832.

in der Zeit vom 13. Mai 2008 bis zum 15. August 2009 einer grundlegenden Innensanierung und Neugestaltung unterzogen. In dieser Zeit war

Papst Benedikt XVI. Bischof von Rom und Oberhaupt der universalen Kirche;
Erzbischof Dr. Jean-Claude Périsset Apostolischer Nuntius
in der Bundesrepublik Deutschland Erzbischof Hans-Josef Becker
Erzbischof von Paderborn und Metropolit der Paderborner Kirchenprovinz;
Bischof Dr. Gerhard Feige, Bischof von Magdeburg;
Pfarrer Hartmut Neuhaus, Dechant des Dekanates Dessau;
Pfarrer Armin Kensbock
Pfarrer und Leiter des Gemeindeverbundes Köthen-Görzig-Osternienburg;
Matthias Thaut Gemeindefereferent des Verbundes;
Pfarrer Leo Nöring Kooperator in Görzig
und Propst Max Pritze im Ruhestand in Köthen;
Horst Köhler Präsident der Bundesrepublik Deutschland;
Dr. Angela Merkel Bundeskanzlerin;
Dr. Wolfgang Böhmer Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt;
Uwe Schulze Landrat des Landkreises Anhalt-Bitterfeld;
Kurt-Jürgen Zander Oberbürgermeister von Köthen.

Betreut wurden die Arbeiten vom Atelier für Architektur und Design (AAD) unter der Leitung von Herrn Architekten Heinfried Stuve aus Schwering; die Bauleitung hatte Herr Thomas Wittig, Köthen, inne; begleitet und unterstützt wurde das Vorhaben von der Landeskonservatorin Frau Dr. Ulrike Wendland vom Landesamt für Denkmalpflege Land Sachsen-Anhalt und dem Restaurator Herrn Peter Schöne aus Halle/Saale; ausführender Künstler für die Neugestaltung des Altarraumes war Bildhauer Thomas Torkler aus Aachen;

Verantwortlich zeichnen die Mitglieder des Kirchenvorstandes von Köthen-Görzig-Osternienburg:

Pfarrer Armin Kensbock, Bernhard Northoff, Michael Fischer, Georg Heeg, Herbert Heller, Bernd Kresner, Daniel Kresner, Dr. Werner Sobetzko, Wolfgang Thureau, Pfarrer Leo Nöring, Christine Globke, Jürgen Kowalzik, Susanne Bothe und die Mitglieder des Kirchenvorstandes zu Beginn der Arbeiten:
Klaus Kretschmar, Olaf Feuerborn, Uwe Kusmirek

Gegeben zu Köthen am 14. August 2009,
dem Vorabend des Hochfestes
der Aufnahme Mariens in den Himmel,
dem Patronatsfest der kath. Schloss- und Pfarrkirche St. Maria

Zweite Urkunde

Mit großzügigen finanziellen Mitteln für die Instandsetzung von Kirche und Orgel mit insgesamt über 1.000.000 Euro wurde dieses Vorhaben ermöglicht durch folgende Sponsoren, um deren Betreuung sich Herr Dr. Werner Sobetzko, Kultusminister a. D., in besonderer Weise verdient gemacht hat:

Bistum Magdeburg
Bundesverwaltungsamt, Köln, Deutsche Bundesstiftung Umwelt, Osnabrück
Landesverwaltungsamt Sachsen-Anhalt, Halle (Saale)
Lotto-Toto GmbH Sachsen-Anhalt, Magdeburg
Ostdeutsche Sparkassenstiftung, Berlin
Rudolf-August Oetker Stiftung, Bielefeld
Sachsen-Anhaltische Entwicklungsgesellschaft mbH, Halle (Saale)
Stadtverwaltung Köthen
Sparkasse Anhalt-Bitterfeld, Köthen und Bitterfeld
Dipl. agr. Ing. Herr Peter Ilchmann, Gruma Agrar gmbh

Dritte Urkunde

Beteiligt an der Sanierung und Renovierung von Kirche und Orgel waren folgende Gewerke:

Bauhütte Quedlinburg GmbH, Westerhausen
Bauschlosserei Pohle, Köthen
Bedachungs- und Metallbau GmbH, Prosigk
EPR Lichtplaner Sens, Wolfen
ER+TE Stahl- u. Betonbau GmbH Zerbst
Fara GmbH, Wolfen
Fenster Türen U.P.R. Plötz GmbH, Quellendorf
Firma Kresner Elektroinstallation, Osternienburg
Firma Liebefinke, Köthen
Firma Schneemelcher Verglasung, Quedlinburg
Glocken & Turmuhren Christian Beck, Kölleda
Hira Bedachungs GmbH, Köthen
Ingenieurbüro E. Flohr, Dessau
Ingenieurbüro für Baustatik Gregor Kirch, Magdeburg
Institut für Diagnostik u. Konservierung an Denkmälern, Halle/Saale
Lauchhammer Kunstguß GmbH & Co KG, Lauchhammer-Ost
Leipziger Leuchten GmbH, Leipzig
Malermeister Thomas Quandt, Muldenstein
Metallbau-Schlosserei Ziegelmann, Gröbzig
Orgelbau Neubauten/Restauration Reinhard Hüfken, Halberstadt
Putzbären, Bernburg
Scholz Bau GmbH, Halle/Saale
SH Natursteine GmbH, Löbejün
Statiker Dipl. Ing. Thomas Ungewitter, Möser
Steinmetzbetrieb Denkmalpflege Kurt Lehmann, Köthen
Stuck- und Sanierungs GmbH, Glauchau
Thyssen Krupp Xervon GmbH, Bernburg
Tischlerei Adolph, Zerbst
Tischlerei Ast GmbH, Neukyhna
Tischlerei Großkopf, Köthen
Tischlerei Linke, Kötzchau
Tischlerei Werner Kleemann, Halle/Saale

Für die Kirchenvorstände des Gemeindeverbundes
Köthen-Görzig-Osternienburg unterzeichnen: *sh. Erste Urkunde*

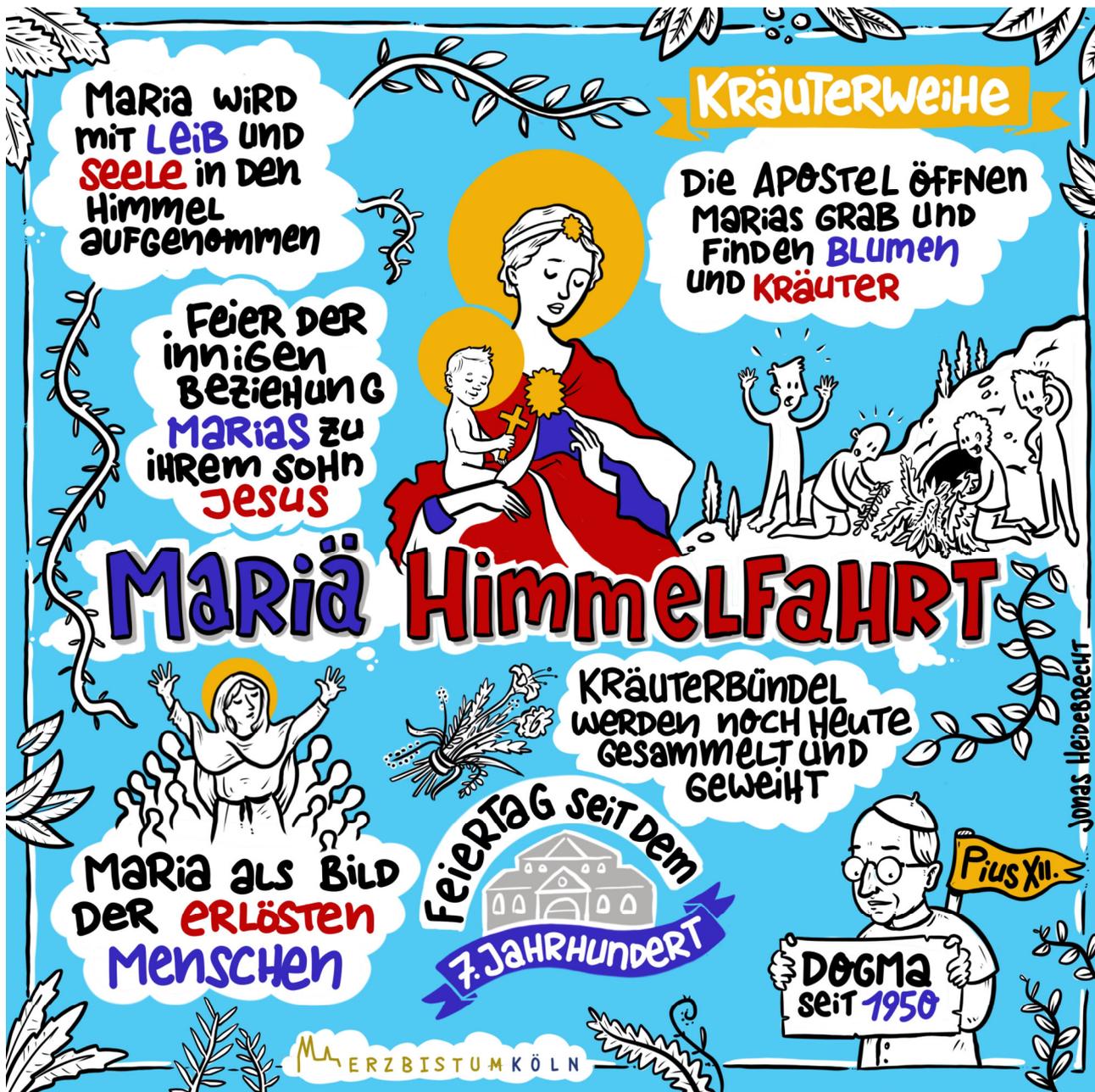


Bild: Erzbistum Köln, Jonas Heidebrecht In Pfarrbriefservice.de

LEBENSHOFFNUNG - Katholisch in ANHALT

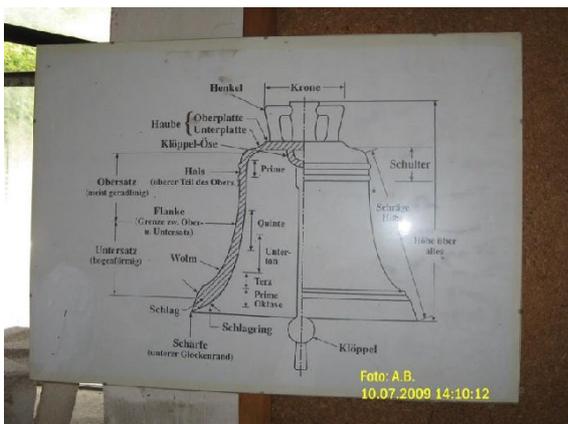
Glocken der Schloss- und Pfarrkirche St. Maria Himmelfahrt Köthen (Anhalt)

Im Jahr 2010 wurden der Glockenstuhl der Schloss- und Pfarrkirche St. Maria Himmelfahrt und das Geläut ergänzt. Die Glocken wurden in der Kunst- und Glockengießerei Lauchhammer im Jahr zuvor gegossen. Die Glocken läuten täglich 7.00 Uhr, 12.00 Uhr und 18.00 Uhr zum Angelus – Gebet: Ave Maria, gratia plena, sowie zu den Gottesdiensten.

Morgens sollen wir an die **Auferstehung**,
Mittags an den **Leidensweg** und
Abends an die **Menschwerdung** denken

Jetzt hängen 6 Glocken unter dem Flachdach der klassizistischen Kirche von Johann Gottfried Bandhauer. Die älteste Glocke stammt aus dem Jahr 1829 von Carl Gottlieb Gustav Becker und ist in Halle gegossen worden. Das 1966 eingebaute

Geläut stammt von der Firma Schilling, Apolda. Diese Glocken tragen die Namen „St. Maria“, „Agnus Dei“ und „Cor Jesu“. Im Jahr 2009 wurden zwei Glocken von der Kunst- und Glockengießerei Lauchhammer gegossen. Die Gemeinden des damaligen Gemeindeverbundes St. Maria und St. Anna, Köthen, Herz Jesu, Osternienburg, und Heilig Geist, Görzig, der jetzigen Pfarrei St. Maria (2010), sind im Geläut verewigt. So steht – oder besser gesagt hängt – die **St. Marien-Glocke für die Mittelpunktkirche der**



Pfarrei „St. Maria Himmelfahrt“, die Herz-Jesu-Glocke für die Kirche „Herz Jesu“ in Osternienburg. Mit der Glocke Agnus Dei schlagen wir eine „Brücke der Ökumene“ zur benachbarten Bachkirche „St. Agnus“. Die beiden 2009 gegossenen Glocken tragen den Namen „Heiliger Geist“ und erinnern an die Heilig-Geist-Gemeinde in Görzig und die St. Annen-Glocke an die Kirche gleichen Namens in der Köthener Lohmannstraße.

Die vorhandenen Glocken mit den Tönen b1 – des2 – es2 – f2 die zwei Glocken mit den Tönen es1 und ges1 passen sehr gut zusammen. Die neu gegossenen Glocken ergeben mit den drei Glocken aus dem Jahr 1966 ein **Salve-Regina-Motiv**. Durch die hinzutretende tiefe es1-Glocke bekommt das Geläut als Basis einen kräftigen es-moll-Akkord.



Das Geläut harmoniert mit der nahe gelegenen St. Jakobskirche, das in den Tönen es1 – g1 – c2 erklingt. So gibt es zumindest unter den Glocken der Stadt Köthen nur harmonische Töne.

Glocken von St. Maria:

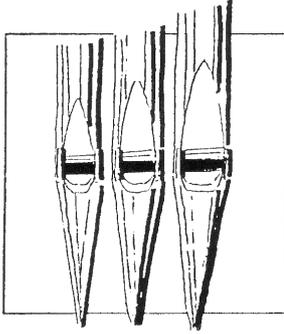
1. f⁺+3 570 mm 110 kg (1829) – Halle
2. es⁺+4 600 mm 125 kg (1966) – Apolda
3. des⁺+685 mm 180 kg (1966) – Apolda
4. b⁺+6 810 mm 280 kg (1966) – Apolda
5. ges⁺+6 1020 mm 585 kg (2009) – Lauchhammer
6. es⁺+4 1210 mm 1010 kg (2009) – Lauchhammer

Wohltönend und hörbar begleiten uns die Glocken von St. Maria Tag für Tag auf unserem Lebensweg und durch das Kirchenjahr.

Text: Pfarrer Armin Kensbock/ Matthias Thaut

Bilder: Andreas Brandt

Die Orgel



Nun erstrahlt sie wieder, unsere Feith-Orgel aus dem Baujahr 1933. Und was noch viel wichtiger ist: Sie erklingt wieder so, wie sie einmal konzipiert war. Zu viel wurde in den vergangenen Jahrzehnten an ihr herumgedoktert. Register wurden entfernt, Pfeifen gekürzt und der ungenügende bauliche Zustand der Kirche tat sein Übriges.

Jetzt kann sie wieder mithalten im Ensemble der Orgeln unserer Stadt. Dank zahlreicher, großzügiger Förderer und der sach- und fachkundigen Kompetenz der Orgelbaufirma Hufken aus Halberstadt darf unsere Orgel

mit ihren 1700 Pfeifen und 26 klingenden Registern im wahrsten Sinn des Wortes Auferstehung feiern und der Welt zeigen, was in ihr steckt.

Die Königin der Instrumente, die in der Vergangenheit ein Aschenputteldasein fristen musste, thront nun wieder auf der Westempore unserer Kirche, um im Gottesdienst mit ihren Möglichkeiten der versammelten Gemeinde zu dienen, Gott zur höchsten Ehre und den Menschen zur innigsten Freude.

So fügen wir unserer renovierten Kirche ein weites Schmuckstück hinzu.

In Freude und Dankbarkeit über das Erreichte

Ihr Pfarrer Armin Kensbock

Quelle: Programmheft der Orgelweihe 2009

Die Feith-Orgel in St. Maria Köthen

Die Stadt Köthen besitzt wertvolle Instrumente, die als historische Denkmale der Orgelbaukunst zu gelten haben. Die bemerkenswerte Orgel in der Kath. Schloss- und Pfarrkirche St. Maria gehört zu diesen. Sie wurde 1933 von Anton Feith (Feith-Eggert) aus Paderborn erbaut.

Die Feith - Orgel ist nicht nur Klang-, sondern auch Architekturdenkmal. Sie besitzt kein geschlossenes Gehäuse, nicht einmal einen Prospekt als Schaufassade, der das Innere des Klangwerks gegen dem Raum dekorativ abgrenzt. Dem Betrachter bietet sich vielmehr der ungehinderte Blick in das Innere dieser Orgel: auf die frei im Raum stehenden Pfeifenreihen, die in betont schlichter, die Gliederung des klassizistischen Raumes eindrucksvoll aufnehmender und steigernder Anordnung das Innerer der Kirche wesentlich prägen, ja sogar beherrschen. Die optische Freilegung des Orgelinneren, das Sichtbarmachen seiner Funktionsglieder, verbunden mit dem Verzicht auf jede architektonische und dekorative Verkleidung, entspricht der starken Tendenz im damaligen Orgelbau zu einem Funktionalismus, wie er auch die zeitgenössische Architektur des Neuen Bauens prägte.



In der Mitte im Orgelgehäuse ist das Hauptwerk (I. Manual) auf einer Höhe von ca. 3 Metern positioniert. Die Windladen für das Pedal sind in C- und Cs-Seite geteilt und rechts und links vom Hauptwerk auf gleicher Ebene aufgestellt. Die beiden Hauptwerk- und Pedalungen sind auf einer separaten Zungenlade an der Gebäuderückwand angeordnet. Zwischen dem Hauptwerk und der Zungenlade befindet sich ein schmaler Stimmgang. Ein breiter Stimmgang wurde im Jahr 2009 an der Rückseite der Orgel gebaut, da die gesamte Orgel 50 Zentimeter von der Wand abgerückt wurde. Im rechten Zwickelraum neben der Orgelempore befindet sich das Schwellwerk. Hauptwerk und Schwellwerk besitzen je einen separaten Magazinbalg. Das Pedal wird über das Hauptwerk mitversorgt.

1963 wurde die Orgel durch die Orgelbaufirma Adam umgebaut. Die äußere Gestalt blieb dabei unangetastet, die klangliche Gestalt jedoch wurde durch Einbringung etlicher hoch liegender Register stark verändert.

Die jetzt durchgeführten Arbeiten hatten das Ziel, die originale Klanggestalt



wiederherzustellen und das optische Erscheinungsbild der Orgel zu erhalten. Die Restaurierung des Instruments erfolgte durch die Halberstädter Orgelbaufirma Reinhard Hufken nach den Prinzipien heutiger Orgeldenkmalpflege.

Angestrebt wurde die Wiederherstellung der ursprünglichen, höchst originellen Disposition, die durch die Umbaumaßnahme von 1963 ungünstig entstellte wurde. Noch vorhandene, aber ausgelagerte Register wurden wieder eingebaut. Die verlorenen Register sind nach dem Vorbild vergleichbarer Instrumente der Werkstatt Anton Feith-Eggert rekonstruiert worden.

In der klanglichen Konzeption orientiert sich die Orgel an den Vorstellungen der Spätromantik: die Register geben im Einzelnen fein timbrierte Klangfarben, ohne allzu stark gegeneinander zu kontrastieren. Im Pleno bzw. Tutti der Orgel verbinden sich die Stimmen zu einem starken und voluminösen, ins dunkle tendierenden und sehr warmen Klang, der sich bei Nutzung aller Klangmittel in dem imposanten klassizistischen Raum zu angemessener Großartigkeit entfaltet.

Diese Orgel vertritt in beispielhafter Weise die konservative Tendenz des damaligen katholischen Orgelbaus im Umkreis der „Orgelbewegung“ und verharrt bei der Klangvorstellung der Spätromantik. Die Rückbesinnung auf klangliche Eigenarten des barocken Orgelbaus, welche damals schon weitgehend den Orgelbau beherrschten, hat in die Disposition der Orgel von St. Maria nur ansatzweise Eingang gefunden.

Originale Disposition von 1933

Erbauer: Firma Anton Feith Paderborn 1933

Rekonstruktion: Firma Orgelbau
Reinhard Hufken Halberstadt 2008/ 2009

2 Manuale und Pedal

26 klingende Register, 1 Transmission

Traktur: elektropneumatisch

Hauptwerk C-g3

1	Rankett	16'	
2	Principal	8'	
3	Rohrgedackt	8'	
4	Gemshorn	8'	
5	Dulciana	8'	(C-H neu, teilw. ergänzt)
6	Trompete	8'	
7	Konzertflöte	4'	(ergänzt und angelängt)
8	Cornett 4-fach	4'	(ergänzt)
9	Quintflöte	2 2/3'	
10	Nachthorn	2'	

Schwellwerk C-g4

11	Geigenprincipal	8'	(gis3-g4 ergänzt)
12	Hohlflöte	8'	(c-g4 neu rekonstruiert)
13	Quintatön	8'	(gis3-g4 ergänzt)
14	Aeoline	8'	(C-H vorhanden, teilw. neu ergänzt)
15	Vox coelestis ab c	8'	(teilw. neu, gis3-g4 neu ergänzt)
16	Oboe	8'	(gis3-g4 ergänzt)
17	Octav	4'	(C-H neu, gis3-g4)
18	Schwiegel	4'	(gis3-g4 ergänzt)
19	Mixtur 3-4 fach	2 2/3'	(neu rekonstruiert)
20	Terzflöte	1 3/5'	

Pedal C-f1

21	Prinzipalbass	16'	
22	Subbass	16'	
23	Zartbass	16'	(Windabschwächung aus Subbass)
24	Posaune	16'	
25	Cello	8'	
26	Kupferflöte	4'	
27	Bauernflöte	2'	

Koppeln:

Sub Oct. Koppel	II / I
Super Oct Koppel	II / I
Super Oct. Koppel	I
Super Oct. Koppel	II-Ped
Super Oct. Koppel	I-Ped
Pedalkoppel	II
Pedalkoppel	I
Manualkoppel	II / I

1 Freie Kombination

Feste Kombinationen: p, mf, f, Tutti

Zungen als Schaltung

Jalousieschweller für das II. Manual

automatische Piano Pedalabschaltung

Tremulant für das 1. Manual

Text: Programmheft der Orgelweihe 2009, Kathedralmusiker Matthias Mück

Bilder: Orgelweihe, Ralf-Hanno Haugk



Der Altar – Sinnbild für Jesus

Besondere Bedeutung kommt im Kirchenraum dem Altar zu. Er ist ein Sinnbild Christi. Auf dem Tisch des Herrn wird das Kreuzesopfer unter sakramentalen Zeichen gegenwärtig gesetzt. Das macht die Würde des Altars aus. Darum soll er feststehend, aus edlem Material und Mittelpunkt der Kirche sein.

Natürlich ist der Altar zunächst schlicht ein notwendiger Gegenstand, um die heilige Messe zu feiern. Neben Kelch und Opferschale kommen nach und nach auch Kerzen und ein Kreuz auf den Altar. Später stellte man in die Mitte des Altars den Tabernakel. Nach dem II. Vatikanischen Konzil (1962-65) kam es zur weit verbreiteten Errichtung von sogenannten Volksaltären, gemeint sind umschreitbare Altäre. Dies wurde zwar nicht von der Bischofsversammlung vorgeschrieben und ist auch historisch nicht eindeutig als ursprünglich belegbar, entwickelte sich aber zum sichtbarsten Erkennungszeichen der Liturgiereform.

Gesalbt und mit Weihwasser besprengt

Vor der ersten Messfeier wird der Altar vom Bischof geweiht. Im Fuß des Altars bzw. unter ihm werden Reliquien beigesetzt. Die Verbindung von Märtyrerverehrung und Messfeier an deren Gräbern brachte diese Verbindung von Reliquien und Altar. Es folgt die Besprengung mit Weihwasser, das auf die „Ströme von lebendigem Wasser“

verweist, die von hier in das Leben der Gläubigen fließen sollen. Danach salbt der Bischof den Altar mit heiligem Chrisam. Durch die Salbung wird der Altar zum Symbol für Christus, den Gesalbten. Unter Singen des Heilig-Geist-Hymnus



folgt die Verbrennung von Weihrauch auf dem Altar. Sie weist auf die erwartete Gegenwart Christi auf dem Altar im eucharistischen Opfer und auf das Gebet der Gemeinde, das von hier zu Gott emporsteigen soll. Der Bischof spricht nun das Weihegebet. Daran schließt sich die Feier der Eucharistie an als unverzichtbares Element der Weihe.

Für die Messfeier ist der Altar mit wenigstens einem weißen Tuch zu bedecken. Der Blumenschmuck soll „eher um den Altar herum als auf ihm angeordnet werden“. Überhaupt darf auf den Altartisch nur das gestellt werden, was für die Messfeier erforderlich ist. Zur Feierlichkeit brennen auf dem Altar oder in seiner Nähe Kerzen, und es soll sich dort gut sichtbar ein Kreuz mit dem Bild Christi, des Gekreuzigten, befinden. Dieses ist gemeinsam mit dem Altar Zeichen für den Herrn, der inmitten seiner Gemeinde gegenwärtig wird.

Text: Pfr. Dr. Eugen Daigeler, In: Pfarrbriefservice.de

Bild: Altarweihe, Ralf-Hanno Haugk

15 JAHRE GENERALSANIERUNG
St. Maria Himmelfahrt Köthen (Anhalt)
FESTPROGRAMM AUGUST – OKTOBER 2024

I. DANKFEIER

19.05.2008 - 15.08.2009 Generalsanierung
14.08.2009 Symbolische Grundsteinlegung
15.09.2009 Feierliche Inbetriebnahme



DONNERSTAG

15. AUGUST 2024

HOCHFEST MARIÄ HIMMELFAHRT

09.30 Uhr

SENIOREN-PFLEGEHEIM

ST. ELISABETH

Heilige Messe mit Krankensalbung

18.00 Uhr St. Maria Himmelfahrt

Heilige Messe

am Patronatsfest

Lebende und ++ Wohltäter der Pfarrei
mit Segnung von Kräuter und Blumen

GOTTES SCHÖPFUNG FEIERN

Bitte bringen Sie Buschen mit Kräuter und Blumen mit

Herzliche Einladung an Jung und Alt

Katholische Pfarrei St. Maria Springstraße 34 06366 Köthen (Anhalt)
 koethen.st-maria@bistum-magdeburg.de/  03496/ 212240  03496/ 212253

15 JAHRE GENERALSANIERUNG
St. Maria Himmelfahrt Köthen (Anhalt)
FESTPROGRAMM AUGUST – OKTOBER 2024

II. MITTEN IN DER STADT
13. NACHT DER OFFENEN KIRCHEN



SAMSTAG

17. AUGUST 2024



20.00 – 00.15 Uhr Kirchen der Stadt Köthen

22.00 Uhr St. Maria Himmelfahrt

**„Sagt an, wer ist doch diese“
-Maria im Licht des Glaubens-**

Pfarrer Armin Kensbock, Köthen - Leitung

Uta Seewald-Heeg, Köthen; Juliane Uhl, Halle/ Saale – Sprecher

Elena Deibert, Köthen – Orgel

Annette Gottschlich, Uta-Seewald-Heeg, Köthen - Gesang

Oliver Pilch, Glauzig - Lichteffekte

**Offene Kirchen-Brennende Kerzen-
Deutende Worte**

Herzliche Einladung an Jung und Alt

Katholische Pfarrei St. Maria Springstraße 34 06366 Köthen (Anhalt)

 [koethen.st-maria@bistum-magdeburg.de/](mailto:koethen.st-maria@bistum-magdeburg.de)  03496/ 212240  03496/ 212253

15 JAHRE GENERALSANIERUNG
St. Maria Himmelfahrt Köthen (Anhalt)
FESTPROGRAMM AUGUST – OKTOBER 2024

III. RÜCKBLICK
IN WORT UND BILD



MONTAG
2. SEPTEMBER 2024

14.30 Uhr Pfarrhaus St. Maria

Gemeindenachmittag
mit Kaffeetrinken
und Vortrag

„St. Maria im Wandel“
mit Pfarrer Armin Kensbock

Herzliche Einladung an Jung und Alt

Katholische Pfarrei St. Maria Springstraße 34 06366 Köthen (Anhalt)
 koethen.st-maria@bistum-magdeburg.de/  03496/ 212240  03496/ 212253

15 JAHRE GENERALSANIERUNG
St. Maria Himmelfahrt Köthen (Anhalt)
FESTPROGRAMM AUGUST – OKTOBER 2024

IV. IN GUTER NACHBARSCHAFT
20.09.2009 Glockenweihe | 25.09.2009 Orgelweihe | 26.09.2009 Altarweihe



SONNTAG

22. SEPTEMBER 2024



15.00 Uhr St. Maria Himmelfahrt

8. KLEINE

SONNTAGSMUSIK

„Klingend in den Herbst“



40 Jahre
1984-2024

„Johann Sebastian Bach“

MUSIKSCHULE
KÖTHEN

Das Ensemble *Musikfreunde* der Musikschule „J. S. Bach“ Köthen musiziert für Sie. Alle Freunde der Musik sind herzlich eingeladen.

Katholische Pfarrei St. Maria Springstraße 34 06366 Köthen (Anhalt)

✉ koethen.st-maria@bistum-magdeburg.de/ ☎ 03496/ 212240 📠 03496/ 212253

15 JAHRE GENERALSANIERUNG
St. Maria Himmelfahrt Köthen (Anhalt)
FESTPROGRAMM AUGUST – OKTOBER 2024

V. PATRONATSFEST

199. Jahrestag der Konversion
von Herzog Ferdinand und Julie von Anhalt Köthen (25.10.1825)
25.10.2009 Besuch Nuntius Jean-Claude Périsset
mit Hl. Messe und Andacht zum Patronatsfest



SONNTAG
20. OKTOBER 2024

17.00 Uhr St. Maria Himmelfahrt

VESPERGOTTESDIENST

**„Geht und ladet alle
zum Hochzeitsmahl ein“**

(vgl. Mt 22,9)

Liturg. Leitung: Pfarrer Armin Kensbock, Köthen
Festpredigerin: Sr. Dr. Theresia Mende OP,
Dominikanerinnenkloster Wettenhausen

PROGRAMM

ab 18.15 Uhr Creperie Lorette
Bernburger Straße 58A

Empfang für die Gemeindeglieder
der Pfarrei und ihre Gäste

18.30 Uhr

Büfett und Getränke,
Musikalisches Programm

21.00 Uhr

Gemeinsamer Abschluss

**Wir freuen uns auf Ihr Kommen
und die gemeinsame Feier.**

Armin Kensbock
Pfarrer

Georg Heeg
Kirchenvorstand

Jens Lange
Pfarrgemeinderat

15 JAHRE GENERALSANIERUNG
St. Maria Himmelfahrt Köthen (Anhalt)
FESTPROGRAMM AUGUST – OKTOBER 2024

VI. AUSBLICK

06.10.2015 Einweihung der figürlichen Glasmalerei
von Michael Triegel für die Thermenfenster



SONNTAG
27. OKTOBER 2024

17.00 Uhr St. Maria Himmelfahrt

ANDACHT
Zukunft

mit Rosenkranzgebet,
eucharistischer Anbetung und Segen,
Gemeindegeseang und
marianischer Instrumentalmusik

Herzliche Einladung an Jung und Alt

Katholische Pfarrei St. Maria Springstraße 34 06366 Köthen (Anhalt)

 [koethen.st-maria@bistum-magdeburg.de/](mailto:koethen.st-maria@bistum-magdeburg.de)  03496/ 212240  03496/ 212253

Die Thermenfenster in St. Maria Köthen von Michael Triegel

Die Pfarr- und Schlosskirche St. Maria zu Köthen ist eine der eindrucksvollsten sakralen Raumschöpfungen des Klassizismus. Die Ost- Westachse des Baus weist auf den Stirnseiten auf jeweils große Thermenfenster hin. Mit dem vorgesehenen Kirchenprojekt ist die Ausgestaltung dieser Fenster mit marianischen Themen vorgesehen, womit dieser Marienkirche entsprochen werden kann. Dieses Vorhaben kann aber nur umgesetzt werden, weil es unterstützt und gefördert wird von der Ostdeutschen Sparkassenstiftung und der Sparkasse Anhalt-Bitterfeld. Für die Umsetzung dieses Projektes wurde der bekannte Leipziger Maler Michael Triegel gewonnen. Weiterhin wirken an der technischen Umsetzung die Glasfirma Peters aus Paderborn und das Atelier für Architektur und Denkmalpflege, Köthen mit. Das mit der Kunstkommission des Bistums Magdeburg abgestimmte Projekt wird nach den Vorstellungen des Künstlers Triegel wie folgt umgesetzt. Triegel geht auf diesen spätklassizistischen Kirchenbau formal insofern ein, als er die figürlichen Darstellungen in Grisailletechnik in unmittelbaren Bezug zur Architektur setzt und sie so in Farbigkeit, Hell- Dunkelwirkung und Plastizität als integralen Bestandteil des Baus erscheinen lässt. Das sie umgebende leuchtende Blau korrespondiert mit der Farbigkeit der Deckenrosetten ist ikonografisch die Farbe von Maria und lässt vom Standpunkt des Betrachters den Himmel erahnen. Auf dem Ostfenster über dem Altar werden die Verkündigung und die Pieta dargestellt. Auf dem rechten Zwickel des dreigeteilten Fensters ist Maria in demütiger Haltung – die Magd des Herrn – dargestellt. Sie hält ein Buch in der Hand. Ein Hinweis auf die Bibelworte „...auf das erfüllt werde die Schrift“.

Das Buch ist geschlossen, denn mit der Menschwerdung Jesu Christi beginnt ein neues Testament. Der Engel naht ihr grüßend mit dem Reinheitssymbol der Lilie auf dem linken Zwickel. Während hier der Beginn des Lebens thematisiert wird, nimmt das Mittelfeld Bezug auf sein Ende. So wie Maria den Sohn empfangen hat, so hält sie den toten Sohn am Fuße des Kreuzes wieder im Schoß. Damit sind die Eckpunkte von Christi menschlichem Sein dargestellt. Der Betrachter kann sein eigenes Leben meditieren. Der Gläubige findet Bezug zu den Handlungen der hl. Messe, insbesondere der Eucharistie. Auf dem Westfenster wird Mariä Aufnahme in den Himmel – die Marienkrönung – dargestellt. An Maria wird das vollzogen, worauf Christen hoffen, nämlich auf das ewige Leben bei Gott. Gleichsam als unsere Vertreter werden auf den Zwickeln Adam und Eva gezeigt. Durch deren Sündenfall wurde der göttliche Heilsplan notwendig. Adam schraubt sich in der Bewegung der *Figura serpentinata* von der Erde empor und wendet sich hoffend zum Licht. Eva betet im Gestus der Adoranten die Dreieinigkeit an. Das Symbol menschlicher Schuld, der Apfel, liegt auf dem Boden, die Schuld ist abgetan. Im Sinne der Bedeutungsperspektive sind die Figuren des Mittelteils deutlich größer. Über Wolken wird Maria zur Himmelskönigin. Als ein Symbol ihrer Herrschaft hält sie einen Granatapfel. Der Apfel vom Baum der Erkenntnis hat sich verwandelt. Ikonografisch steht der Granatapfel für Herrschaft (Reichsapfel), für Christus (Blutstropfen) und für die Kirche (viele Kerne in einer Frucht). Nach Vorbildern der Spätgotik und der Renaissance sind Gottvater und Sohn, mit Ausnahme der Wundmale Christi, einander vollkommen spiegelbildlich dargestellt. Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde, und der Menschensohn Jesus Christus spiegelt die Göttlichkeit des Vaters. Darüber schwebt der Heilige Geist in der Gestalt einer Taube. Mit Bezug auf die Offenbarung des Johannes, in der das apokalyptische Weib von 12 Sternen umgeben ist, wird in der Triegelschen Darstellung Maria mit einem Sternenreif gekrönt, den man als Symbol der 12 Tierkreiszeichen sehen mag, die durch ihr gleichzeitiges Erscheinen für die Aufhebung der Zeit, für Ewigkeit vor Gottes Angesicht stehen. Maria wird buchstäblich mit dem Himmel gekrönt.

Dr. Gerhard Feige, Bischof von Magdeburg, Predigt zur Einweihung der Triegel-Fenster in der Schloss- und Pfarrkirche St. Maria Köthen am 6. Oktober 2015

Liebe Festgemeinde, liebe Schwestern und Brüder, als Theologe komme ich ohne Umschweife auf das zu sprechen, was uns die neuen Glasmalereien hier vor Augen stellen. Und damit Sie die Hälse nicht verdrehen müssen, konzentriere ich mich dabei auf das Ostfenster, auf das Sie gerade blicken. Vordergründig sehen wir da eine Pietà-Darstellung, wie wir sie sicherlich einige hundert Male zuvor schon zu sehen glaubten. Aber, liebe Festgemeinde, schauen Sie bitte ganz genau hin, trauen Sie Ihren Augen! Denn es ist nicht die Pietà der kunstgeschichtlichen Tradition, die uns der Künstler zeigt. Wir sehen hier nicht den Karfreitag, sondern den Karsamstag. Und der Karsamstag ist ja viel mehr als nur die dumpfe Grabesruhe. Viel mehr ist der Karsamstag eine Haltung gläubigen Lebens, welche die Gottesmutter Maria modellhaft vorgelebt hat. Karsamstags-Existenz bedeutet ein Leben der demütigen Hingabe, des geduldigen, aber keineswegs untätigen Wartens auf die Vollendung. Die Karsamstags-Existenz Mariens beginnt bereits mit der Verkündigung des Engels,



hier links dargestellt mit der segnenden Hand und der Lilie als Symbol der Jungfräulichkeit. Die Worte des Engels durchkreuzen das Leben des galiläischen Mädchens Maria radikal: „Du wirst einen Sohn empfangen!“, sagt der Engel „...und er wird Sohn Gottes genannt werden!“ Und das Mädchen Maria? Sie gerät nicht etwa in Panik ob der Ungeheuerlichkeit dieser Botschaft. Nein, voll gläubiger Gelassenheit akzeptiert sie ihr neues Leben, das ja nicht nur für sie selbst, sondern für die ganze Welt eine Zeitenwende bedeutet. Gerade noch hatte sie



im Buch des Alten Testaments die Geschichte „vor Christus“ gelesen – nun hat sie das Buch zugeschlagen. Denn was jetzt aufscheint, ist das Neue Testament, die Zeit „nach Christi Geburt“. Still legt Maria die rechte Hand auf ihr Herz, „sie bewegt die Worte des Engels in ihrem Herzen“. Und dann antwortet sie: „Mir geschehe nach deinem Wort!“ Bereits an diesem Punkt vollzieht sich in Marias Leben ein kleiner Tod in der Gewissheit neuen Lebens: „So spricht Gott sein Ja, so stirbt unser Nein“, wie es in einem Kirchenlied heißt. Karsamstag im Sinne Mariens bedeutet also: Wenn wir unser Ego sterben lassen, werden Glaube, Hoffnung und Liebe uns durchs Leben tragen – und einst an das wahre Ziel führen. Und Maria wird schwanger, wie der Engel ihr gesagt. Geduldig wartend trägt sie die „Frucht ihres Leibes, Jesus“ im Schoss. Karsamstag: Zeit des geduldig-hoffnungsvollen Wartens. Dadurch erklärt sich jetzt auch, warum das Kirchenfenster Jesus nicht als zerschundenes Folter-Opfer, sondern ganz makellos darstellt; selbst die Wundmale sind unblutig. Denn wir sehen Jesus hier in der karsamstäglichen Gestalt zwischen Menschwerdung und Auferstehung. Das ist eine in der gesamten Sakralkunst noch nie da gewesene Interpretation! Sie berührt mich zutiefst: Zu Beginn und am Ende von Jesu irdischem Leben liegt der Gottessohn in Marias Schoß. Schauen Sie einmal ganz genau hin:

Jesus sitzt ein ganzes Stück über dem Boden. Jemand hatte schon die Vermutung, Jesus säße vielleicht auf dem Schädel des Adams. Wenn dem so wäre, dann hätte der Künstler den Schädel wenigstens teilweise sichtbar gemacht. Nein, in Triegels Darstellung beginnt Jesus zu schweben. Es ist genau der Moment zwischen Tod und Auferstehung, den der Maler hier eingefangen hat. Marias Gesichtsausdruck ist demnach nicht leidend, sondern entspannt kontemplativ. In unbedingtem Glauben weiß sie, dass der Tod nicht über Jesus gesiegt hat, sondern im Gegenteil, dass Jesus den Tod besiegt. Und auf noch etwas möchte ich Sie aufmerksam machen: Obwohl der Maler nur das Stück eines vertikalen Holzbalkens zeigt, weiß jeder, dass dies das Kreuz ist. Wir imaginieren also etwas, was wir hier gar nicht sehen. Aber das Fenster ist ja auch viel zu klein, um das ganze Kreuz in diesem Maßstab abzubilden. Stellen Sie es sich einmal in voller Größe vor. Es würde das Kirchendach durchbrechen, es würde weit über der Stadt Köthen aufragen. So zieht uns das Glasbild Michael Triegels nach oben, ganz so, wie es im Johannesevangelium heißt: „Wenn ich von der Erde erhöht bin, werde ich alle an mich ziehen“. Liebe Festgemeinde, hinter vorgehaltener Hand wurde im Vorfeld schon kritisiert, dass Michael Triegel den Figuren auf den Fenstern optische Ähnlichkeit zur eigenen Familie gegeben hat: Maria trägt die Gesichtszüge der Ehefrau des Künstlers, der Engel zeigt Ähnlichkeit mit seiner Tochter Elisabeth. In der Tat: Es sind keine idealisierten Körperhüllen, die wir hier sehen, sondern der Künstler hat jene gemalt, die er selbst aus tiefstem Herzen liebt. In der Ikonographie der neuen Fenster wird die irdische Liebe des Künstlers zugleich zur himmlischen, frommen Liebe. Das finde ich ganz wunderbar, denn beide Weisen der Liebe lassen sich nicht gegeneinander ausspielen, sondern sie gehören untrennbar zusammen in Gott, der selber die Liebe ist. Eingangs habe ich angekündigt, nur über das Ostfenster zu predigen, damit Ihr Nacken nicht steif wird. Bei diesem Versprechen bleibe ich auch, möchte aber das Westfenster wenigstens andeutungsweise erwähnen, denn es ist ja das eigentliche Patroziniumsfenster: Der Blick der ihres Sohnes beraubten Maria trauert der untergehenden Sonne im Westen nach und doch wissen wir, dass Maria vom Sonnenaufgang aus Osten erleuchtet werden wird, nicht umsonst gibt es eine Wortverwandtschaft zwischen „Osten“ und „Ostern“. Und umgekehrt: Der Blick der gekrönten Maria blickt ins strahlende Morgenlicht, und dennoch versinkt auch diese Himmelfahrtsszene jeden Abend in der Dämmerung: Die himmlische Gottesmutter vergisst das Leid der Erde nicht; sie bleibt auf ewig die wirksame Fürsprecherin der Menschen bei Gott. Diese Korrespondenz zwischen dem östlichen Leben-Marien-Fenster und dem westlichen Himmelfahrts-Fenster ist das persönliche Glaubensbekenntnis des Künstlers, wie es kein noch so gelehrter theologischer Traktat auszudrücken vermag. Mariologie und Christologie sind hier auf geheimnisvolle, karsamstägliche Weise miteinander verwoben, und ich lade Sie alle ein, sich von diesem Geheimnis berühren zu lassen. Triegels neue Fenster hier in Köthen sind eine „biblia pauperum“, eine „Bibel für die Armen unserer Zeit“. Denn das sind nicht nur die materiell Armen, sondern das sind auch alle, die hungern nach dem Sinnhaften, nach ganzheitlich-geistiger Nahrung und: ja, auch nach Schönheit. Schönheit in der Kunst ist nichts Reaktionäres, sondern im Gegenteil: Wer heute derart redliche, tief sinnige Schönheit wagt wie Michael Triegel, der ist ein Avantgardist im besten Sinne des Wortes! Ich kann die Köthener Mariä Himmelfahrtsgemeinde ebenso wie die Stadt, das Bistum und das Land Sachsen-Anhalt zu diesen wahrhaft schönen neuen Sakralkunstwerken nur von Herzen beglückwünschen – mögen sie viele und vieles bewegen! So möchte ich enden mit den Schlussworten der tausend Jahre alten marianischen Antiphon „Salve Regina“: „Wohlan denn, unsre Fürsprecherin, deine barmherzigen Augen wende uns zu und nach diesem irdischen Exil zeige uns Jesus, die gesegnete Frucht deines Leibes. O gütige, o milde, o süße Jungfrau Maria. Amen

Bild: Thermenfenster St. Maria (Ausschnitt), Ostseite

Jahresthema der Pfarrei St. Maria Köthen 2023-2026 Jesus Christus: Wort. Brot. Leben.

Ich bin unterwegs auf meinem Lebensweg.
Manchmal geht es gut voran, manchmal ist es schwer,
manchmal sind es Umwege oder gar Irrwege.
Wie gut, wenn im Herzen eine Erinnerung lebt, an Heimat,
an Angenommensein und Geliebtsein.

Gut, wenn die Sehnsucht wach bleibt
nach guter Beziehung, nach Vertrauen und Frieden,
nach Leben und Freude.

Gut, dass es jemanden gibt, der Ausschau hält,
entgegen kommt, mit offenen Armen –
ohne Bedingungen, Vorwürfe oder Bewährungsproben.
So ist mein und euer Vater, sagt Jesus.
So ist er selbst.
Und dazu ruft er die Seinen auf,
auch dich und mich.
Ingrid Engbroks

Wort auf den Weg

„**W**ohin gehen wir? fragte der Dichter Novalis (1772-1801) und gab selbst die
Antwort: „Immer nach **H**ause“



Bild: Stefan Hoyer, punktum

Heimat und Zukunft – 15 Jahre Generalsanierung

Woher kommen wir und wohin gehen wir. Das sind die alten Fragen, die die Menschen aller Zeiten bewegt haben. In seinem Buch „Eine Handvoll Sternenstaub“ schreibt der Autor Lorenz Marti, dass wir aus dem Universum kommen. Vom ersten Punkt, dem Urknall, bis hin zum Menschen steht alles in einem Zusammenhang. Makrokosmos und Mikrokosmos korrespondieren miteinander. Letztlich besteht alles aus demselben Stoff, setzt sich alles aus denselben Teilchen zusammen. Auch wir Menschen sind Sternenstaub und kehren eines Tages ins Universum zurück, so der Autor Lorenz Marti.

Ähnlich, und doch auf einer ganz anderen Ebene, sagt es Paulus in seinem Brief an die Gemeinde in Philippi: „Unsere Heimat ist im Himmel. Von dorther erwarten wir auch Jesus Christus, den Herrn, als den Retter, der unseren armseligen Leib verwandeln wird in die Gestalt seines verherrlichten Leibes.“ (Phil 3, 20-21)

Wie sich doch die Bilder gleichen. Als Glaubende wissen wir, dass wir von Gott kommen und zu ihm zurückkehren. Er steht am Anfang und am Ende. Als Menschen, die wir in Raum und Zeit leben, brauchen wir ein Zuhause, brauchen wir Heimat und Geborgenheit, die uns Sicherheit geben. Im Nirgendwo können wir nicht existieren.

So ist uns die Welt, unsere Erde, unser Land, unsere Stadt oder unser Dorf Heimat auf Zeit. Hier haben wir unsere Wurzeln, da sind wir zuhause. Unser Lebensraum ist auch unser Erfahrungs- und Entfaltungsraum. Das gilt auch für unseren Glauben und unsere Kirche. Auch diese sind uns Heimat, ein geistliches Zuhause, unser Erfahrungs- und Entfaltungsraum für die Begegnung mit Gott und miteinander.

Die ersten Christen, die aus Jerusalem vertrieben wurden, nahmen ihren Glauben mit und gründeten neue Gemeinden. Die Vertriebenen nach dem 2. Weltkrieg brachten ihren Glauben mit, der ihnen Heimat in der Fremde war, und brachten sich in die bestehenden Gemeinden ein oder gründeten neue. In den Kirchen und in der Feier der Liturgie, im Empfang der Sakramente fanden sie ihre geistliche Heimat, die ihnen Trost und Stütze waren und den Verlust der alten Heimat zu bewältigen halfen. Wir bemerken auch heute, dass die katholischen Studenten aus Indien, Indonesien und Afrika gern zum Gebet in unsere Kirche oder in unsere Gottesdienste kommen, weil sie hier ein Stück Heimat im Glauben finden. Ebenso machen es Flüchtlinge aus der Ukraine oder Zugezogene aus Polen und Kroatien und anderen Ländern.

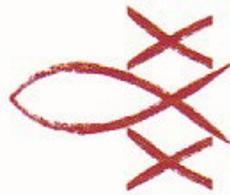
Als unsere Pfarrei nach der Konversion des Herzogspaares durch Papst Leo XII. im Jahr 1826 gegründet wurde, brauchte die anfangs sehr kleine Gemeinde auch eine Bleibe. Nach einer kurzen Zeit in der Schlosskapelle, veranlasste das Herzogspaar den Bau unserer Schloss- und Pfarrkirche St. Mariä Himmelfahrt, die bis heute Mutterkirche der Region und geistliches Zuhause für viele Generationen war und ist.

In diesem Jahr jährt sich der Abschluss ihrer Generalsanierung im Jahr 2009 zum 15. Mal. Der Kirchraum von St. Maria ist die „gute Stube“ unserer Pfarrei, die wir für die kommenden Generationen erhalten und an sie weitergeben wollen.

In jeder Liturgie in unserer Pfarrkirche und den Kirchen und Kapellen unserer Pfarrei feiern wir bereits jetzt unsere Zukunft. Wo wir auch sind und leben, wir sind nur Gast auf Erden. Unsere irdische Zukunft geht einmal zu Ende, und dann blüht uns der Himmel, den uns Christus in seiner Auferstehung erschlossen hat und in den uns Maria und die Heiligen vorausgegangen sind. Irdische und himmlische Heimat und Zukunft korrespondieren miteinander. Das lässt uns hoffen. Die Aufnahme Mariens in den Himmel ist uns dafür sicherer Beleg.

Es ist tröstlich, dass wir nicht nur Sternenstaub sind, der irgendwann und irgendwie im Universum aufgeht, sondern dass wir Menschen zur himmlischen Heimat berufen sind, die Gott uns schenken will. Das wollen wir in diesem Jahr als Vorgeschmack künftiger Herrlichkeit feiern. Dazu lädt Sie herzlich ein

Ihr Pfarrer Armin Kensbock



16./17. November 2024
Gremienwahlen
im Bistum Magdeburg

Alle Christen der Pfarrei St. Maria Köthen sind aufgerufen, sich an den Gremienwahlen zum Pfarrgemeinderat (PGR) und Kirchenvorstand (KV) zu beteiligen:

- indem sie sich als Kandidaten für eines der Gremien zur Wahl stellen, um als deren Mitglied gemeinsam mit anderen Verantwortung für die Pfarrei zu übernehmen,
- indem sie mit ihrer Stimme zu einer hohen Wahlbeteiligung beitragen und damit den Kandidaten den Rücken für ihr Engagement stärken,
- indem sie sich zur Mitarbeit im Wahlvorstand oder als Wahlhelfer bereiterklären und zur Vorbereitung und zum erfolgreichen Verlauf der Gremienwahlen beitragen.
- indem sie das Leben und die Zukunft der Pfarrei aus der Mitte und Quelle des Glaubens durch ihr Gebet mittragen.

Faltblätter in den Kirchen und der QR-Codes informieren darüber. Aktuelle Informationen erhalten Sie in allen Kirchen der Pfarrei an den Aushängen, unter www.st-maria-koethen.de und ab 13.09.2024 bei den Mitgliedern des Wahlausschusses. Das Wahlbüro wird im Pfarrbüro St. Maria Köthen, Springstraße 34 eingerichtet.



Ab sofort besteht die Möglichkeit zur Einreichung von Wahlvorschlägen. Dazu liegt ein Faltblatt zur Information und eine Wahlvorschlagskarte aus. Auf der Wahlvorschlagskarte können Sie sich persönlich, sowie geeignete und motivierte Menschen für eines der Gremien vorschlagen. Kirche vor Ort lebt durch Menschen, die von der Frohen Botschaft erfüllt sind, auf andere zugehen können und bereit sind, Verantwortung zu übernehmen.

Wählbar für den Pfarrgemeinderat sind wahlberechtigte Katholiken, die das 16. Lebensjahr vollendet haben. Gewählt werden können auch außerhalb der Pfarrei wohnhafte Katholiken, sofern sie am Leben der Pfarrei teilnehmen und ihr Antrag zur Wahrnehmung des aktiven und passiven Wahlrechts durch den Wahlvorstand genehmigt wurde.

Wählbar für den Kirchenvorstand sind wahlberechtigte Katholiken, die am Tage der Wahl das 18. Lebensjahr vollendet haben. NEU: Gewählt werden können auch außerhalb der Pfarrei wohnhafte Katholiken, sofern sie am Leben der Pfarrei teilnehmen und ihr Antrag zur Wahrnehmung des aktiven und passiven Wahlrechts durch den Wahlvorstand genehmigt wurde.

Alle Glieder der Pfarrei sind als Getaufte aufgerufen, an den vielfältigen Diensten der Kirche teilzunehmen und sich an den Wahlen zu beteiligen. Wir sind „**Gemeinsam Kirche**“. **Die Begabungen unter uns sind vielfältig. In ihnen schenkt Gott der Kirche das, was sie zum Leben braucht.** Kirche verdankt sich nicht selbst, sondern lebt aus ihrer göttlichen Mitte. Bleiben wir miteinander im Gebet verbunden.

Text: Matthias Thaut

Pfarrbüro für die Pfarrei mit ihren Gemeinden

Kath. Pfarrei St. Maria

☎ 03496/ 212240
☎ 03496/ 212253
✉: koethen.st-maria@bistum-magdeburg.de
Home: www.st-maria-koethen.de

Springstraße 34
06366 Köthen (Anhalt)



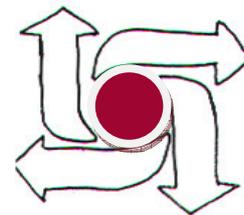
St. Maria Köthen
Die katholische Pfarrei

Öffnungszeiten Pfarrbüro

Montag	08.30 – 12.00 Uhr
Dienstag	08.30 – 12.00 Uhr, 13.30 – 16.00 Uhr
Mittwoch	08.30 – 12.00 Uhr
Donnerstag	08.30 – 12.00 Uhr, 13.30 – 16.00 Uhr
Freitag	08.30 – 12.00 Uhr

**ANLAUFPUNKT-
KOORDINIERUNGSSTELLE-
INFORMATIONSQLLE**

Sekretärin: Andrea Reich
IBAN: DE18 8005 3722 0302 0236 90
SWIFT-BIC: NOLADE21BTF,
Kreissparkasse Anhalt-Bitterfeld



Seelsorge in der Pfarrei und den Einrichtungen

Pfarrer Armin Kensbock

☎ 03496/ 212254
☎ 03496/ 212253
✉ pfr.kensbock@t-online.de

Pfarrhaus St. Maria
Springstraße 34
06366 Köthen (Anhalt)

Gemeindereferent Matthias Thaut

☎ 03496/ 309308
☎ 03496/ 212253 (Pfarrbüro)
✉ matthias.thaut@web.de

Wohnung und
Gemeinderäume St. Anna
Lohmannstraße 28
06366 Köthen (Anhalt)

IMPRESSUM

KATHOLISCH IN ANHALT: Sonderausgabe Nr.4, 15 Jahre Generalsanierung
Herausgeber: Kath. Pfarrei St. Maria Köthen (Anhalt)
Redaktion: Pfarrer Armin Kensbock
Gemeindereferent Matthias Thaut,
Pfarrgemeinderat, Arbeitsgruppe Öffentlichkeitsarbeit
Auflage: 500
Redaktionsschluss: 29. Juli 2024